

Eine philosophische Annäherung

Der Berg ruft – Sehnsuchtsort des bewussten Erlebens



© Thomas Hoflacher

Es sind erst wenige Tage vergangen, die das bestätigten, was als traurige Gewissheit sich in den Medien in Windeseile verbreitet hatte. Drei Ausnahmebergsteiger fanden in Kanada den weißen Tod. Die Spitzenalpinisten David Lama, Hansjörg Auer und Jess Roskelley verunglückten beim Abstieg vom Howse Peak in Kanada. Eine sportliche Leidenschaft, die wohl im unerwartendsten Moment ein abruptes Ende genommen hatte. Die Frage ist berechtigt, wenn ich schreibe, „Was treibt den Menschen in die Berge?“

Altbischof Stecher (1921 – 2013) war ein großer Freund der Berge. Keiner anderer verstand es so gekonnt in Bildern zu sprechen und mit tief sinnigen Worten die Menschen zu berühren. Stechers Rede, anlässlich der Einweihung des Stammhauses des Oesterreichischen Alpenvereins (OeAV) am Innsbrucker Tivoli im Oktober 2008, war eine, die

unverkennbar seine Handschrift trug. Der Altbischof sprach von den vielen Gesichtern der Berge. „Berge sind Erholungsräume, Fitnessparcours, überdimensionale Turngeräte, Herausforderer für Gewandtheit, Ausdauer und Mut. Als Bilder zählen sonnen glänzende Firnhänge, Abendrotwände, Fototräume, Filmkulisse und lebensbegleitende Erinnerungen.“ Aber auch damit ist – so die Worte von Altbischof Reinhold – ihr Reichtum noch nicht ausgeschöpft. „Die Berge sind mehr, vor allem: Sie sind Orte tiefen Erlebens, sowohl des Erschauerns wie der Faszination. Schon vor hundert Jahren hat der Religionsphilosoph Rudolf Otto geschrieben, dass diese beiden Elemente, das 'Tremendum', also das Erschauern, und das 'Faszinosum', somit das Faszinierende, Anziehende, Ergreifende, wesentlich zum Erlebnis des Heiligen gehören.

Und so umweht die Berge ein ganz großes 'Mehr' – nämlich

das Ahnen um Schöpfung und Unendlichkeit, um die Kleinheit des Menschen und das Walten einer ewigen Schönheit und Macht. Und deshalb gibt es heilige Berge rund um den Erdball. Aber damit man diese vielen 'Mehr' erfasst, braucht es eine Fähigkeit, eine Sensibilität, eine Antenne des Herzens – und das ist die Ehrfurcht. Die Trends unserer Zeit gehen in Richtung Kompetenz, Cleverness, Leistungsfähigkeit, Gespür für Chancen und Ähnliches, was der Beherrschung dieser Welt dient, aber nicht Richtung Ehrfurcht. Aber nur mit der Ehrfurcht kommt man zu dem, was man Kultur nennt. Und nur mit ihr nähert man sich der Tiefendimension unserer Existenz.“

Stecher sprach in seinen Schlussworten vom „Segen Gottes, der alle Bergbegeisterten begleite, nicht wie ein Talisman, sondern wie ein geheimes Wissen, dass wir in allen Situationen vom lieben Gott umfungen sind, bis zu

unserer letzten Bergfahrt in die Ewigkeit.“

Die Berge sind mehr – viele Wege führen zu Gott, einer geht über die Berge!

Quellenangabe: Alles hat seine Zeit, Reinhold Stecher, Verlag Tyrolia



© T. Anzenberger

Gerda

Gerda Gratz
Chefredaktion

gerda@zillertalerheimatstimme.at